

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 199

Februar 179.

Wildbad, Samstag, den 28. August 1920.

Februar 179

54. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Liebe üben.

An sich selbst arbeiten, sich alle Tage aufs neue vom Gram zur Hoffnung bekehren, jeden Tag nur eine Blume pflanzen, nur ein Lächeln erwecken, nur eine Träne trocknen, nur einen Gebirgen aufrichten, das kann ein jedes. Und an jedem Tag einmal seine starre Verzagttheit in stille Gelassenheit auflösen, einen Trostgedanken umzubringen, einen warmen Gedanken der Liebe zu hegen, sein eigenes, trübes Ich in der klaren Eigenschaft zu ertränken — siehe, das ist auch eine rechte Arbeit, die keinem verwehrt, jedem geboten ist.

Meister Guntram von Augsburg.

Wochenrundschau.

Zum sechsten Mal jähren sich die Tage von Tannenberg vom 24. bis 31. August, die unter die größten der deutschen Geschichte zu zählen sind. Ein gewaltiges Russenheer von 800 000 Mann war in Ostpreußen sengend und brennend eingebrochen, um auf Berlin zu ziehen. Das deutsche Grenzkorps hatte der Uebermacht weichen müssen. Am Westen nahm der weit in Feindesland vorgetragene Kampf alle Kräfte in Anspruch. Mit Mähe konnten 210 000 Mann, darunter viel alter Landsturm, aufgebracht werden. Da kamen in größter Not die richtigen Männer auf den Plan. Nach dem genialen Plan Ludendorfs und unter der meisterhaften Führung Hindenburgs wurde das an Zahl vierfach überlegene Russenheer bei Tannenberg eingekreist und größtenteils vernichtet.

Auch heute, nachdem der Krieg ohne gleichen seit fast 2 Jahren beendet ist, wird noch in jenen Gegenden gekämpft. Das von den Feinden erfundene Friedenssystem hat trotz der allgemeinen Erschöpfung den Frieden nicht gebracht, sondern durch seine Unmöglichkeit, die das verlogene Schlagwort „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ schlecht verhallte, auf lange Zeit hinaus immer neue Verwicklungsgefahren geschaffen. Und zwar mit voller Absicht. Das sogenannte Selbstbestimmungsrecht sollte ein großes Polen schaffen zur Bedrohung der Deutschen und zur Abdrängung der Russen. Aber ganz abgesehen von der Unfähigkeit der Polen, einen starken modernen Staat aufzurichten und zu erhalten, wozu sie neben vielem anderem schon durch ihre sprachwörtliche Uneinigkeit unter sich nicht imstande sind: die „Friedensmaßnahmen“ des Verbands bestehen in lauter Unmöglichkeit. Zwischen zwei Großstaaten, Rußland und Deutschland eingeklemt, die durch die Schuld der Polen und des Verbands dem neuen Staat friedlich gegenübersehen müssen, wird Polen stets ein Stein des Anstoßes bleiben. Und vollends der aller natürlichen Entwicklungsgehalte Hohn sprechende, vom Verband gewollte Zweck der neuen Polen, Deutschland und Rußland von einander zu trennen, wäre geradezu eine Garantie für seine Bestandsunmöglichkeit. Die natürliche Interessengemeinschaft zwischen Deutschland und Rußland wird den Verband und den Völkerbund, der der Hüter dieser Friedensverträge sein oder werden soll, sicher überdauern und früher oder später muß die Naturnotwendigkeit sich durchsetzen. Solange Polen sich feindlich dazwischen stellt, ist der europäische Frieden nicht gesichert.

Daran wird nichts geändert, wenn auch die bolschewistischen Heere, die den polnischen Heeren an Zahl Zahl weit unterlegen sind, nach ihrem anfänglichen Siegeszug unterliegen sollten, ja wenn auch die Herrschaft der Bolschewisten in Rußland überhaupt ihr Ende finden sollte, denn für die Lebensnotwendigkeiten der Deutschen wie der Russen spielen die Regierungsformen haben und drüben keine Rolle. Freilich sind den Polen ihre Erfolge auf dem Kriegsschauplatz schon wieder mächtig in die Krone gefahren und sie lassen ihre Wut nun erst recht an den Deutschen aus. In dem „Korridor“, den die Polen wieder besetzt haben, ergeht es den Deutschen äbel und viele Hunderte von ihnen sind auf das Reichsgebiet gestochen. In Oberschlesien hat der polnische Agitator Korjantj den schon lange unter den Augen der französischen Besatzung vorbereiteten Ueberfall ausgeführt und 9 Landkreise mit vielen Städten durch bewaffnete Banden aus Polen besetzt. Die Franzosen machten mit den Polen Bruderschaft.

Die Deutschen verlangten, daß die deutsche Neutralitätserklärung im russisch-polnischen Krieg auch für Oberschlesien gelte, während der französische General Leroind sich auf den Standpunkt stellte, daß im Abstimmungsgebiet die deutsche Regierung keine Neutralität zu erklären habe. Er verhängte den verschärften Belagerungszustand über ganz Oberschlesien und ließ die Bevölkerung entwaffnen, d. h. nur die deutsche; die polnischen Banden konnten ruhig im Besitz ihrer Waffen bleiben. Auch die deutsche Sicherheitswehr wurde ihrer Hauptwaffen beraubt und stand den wohlausgerüsteten Polen fast wehrlos gegenüber. Einige Kompanien wurden wie im offenen Krieg von den Polen gefangen genommen und nach Polen in ein Gefangenenlager verschleppt. Viele sind im ungleichen Kampf gefallen. Obendrein haben die Franzosen die Offiziere der Sicherheitswehr abgesetzt und durch Franzosen ersetzt. Eine deutsche Truppe in Deutschland unter französischem Befehl! Was wird da noch von „Sicherheit“ und Schutz für die deutsche Bevölkerung zu erwarten sein! Die ist kein Zweifel mehr: trotz Friedensvertrag und Selbstbestimmungsrecht wollen Franzosen und Polen mit den Polen haufen nun erst recht wie die Indianer und es walt Oberschlesien von Deutschland losreißen, um die Abstimmung zu umgehen, die in der ersten Oktoberwoche, nach anderen Nachrichten erst in drei Monaten vor sich gehen sollte. Die Reichsregierung hat nun eine Protestnote nach Paris gerandt. Reichsminister Simons, der nun endlich seine Schweizer Sommerfrische beendet hat, sagte sogar zu einem ihn ausfragenden Zeitungsmann, wenn die Polen so fortfahren, wie jetzt, dann werden die Deutschen gegen die Polen marschieren müssen. Er hat aber nicht gesagt, wie er sich das vorstellt, denn die Polen haben ein vom Verband aufs beste ausgerüstetes Heer von 650 000 Mann, das größtenteils mit deutschen Waffen versehen ist. Und die Franzosen und der Verband würden doch auch ein Wörtchen mitsprechen. Wir sind nun eben durch den Friedensvertrag und Spa für lange Jahre in die Lage versetzt, daß wir den Feinden ringsum wehrlos preisgegeben sind. Es nützt nichts mehr, wenn man jetzt, wie Minister Simons, sagt: Es wäre besser gewesen, wenn man im Juni 1919 die Franzosen ihre Drohung der Besetzung Deutschlands hätte ausführen lassen und wenn man den Friedensvertrag nicht unterzeichnet hätte. Simons hat doch auch die Verträge von Spa unterzeichnet, die nicht weniger folgenstrenge sind. Und wenn man schon die Vergangenheit wieder aufzählen will, so müßte man auch den Waffenstillstand ablehnen, denn ohne diesen wäre der Vertrag von Versailles undenkbar gewesen.

Aber wie gesagt, es hat keinen Zweck, diese Dinge wieder auszugraben; Geschehenes läßt sich nicht ungeschehen machen. Nur soll man aus der Vergangenheit wenigstens etwas für Gegenwart und Zukunft lernen. Und da ergibt sich in Beziehung auf das Verhältnis Deutschlands zum Verband und zu Polen das eine, das man sich namentlich in den Kreisen merken sollte, die über einem Kopfnicken oder einem Händedruck des Herrn Lloyd George gleich in Entzündung geraten: wer auf eine Unterstützung Deutschlands durch den Gerechtigkeitsfimmel Lloyd George oder an eine sonstige Freundschaft im Verband glaubt, der hat auf Sand gebaut. Hat nicht Lloyd George nach so manchen Wandlungen, deren Merkmale die Ausschreite von der Goltz, Judenitsch, Kolttsch, Denikin, Wrangel, Petljura, Feissal usw. tragen, noch vor wenigen Tagen sich bereit erklärt, mit der Moskauer Sowjetregierung Frieden zu machen, sie anzuerkennen, Handels- und andere Verträge mit ihr zu schließen? Alles war schon so ziemlich im Reinen, Lloyd George hatte sogar den Polen geraten, die ihm durch Kamenev bekannt gegebenen Friedensbedingungen anzunehmen. Da kam der Umschwung des Kriegsglücks in Polen, kam die Besprechung Lloyd Georges mit dem italienischen Ministerpräsidenten Giolitti in Luzern. Man kann sagen: so oft Lloyd George zu einer Konferenz oder Besprechung reist, so oft ändert er seine Meinung. Jetzt sind die Bolschewisten auf einmal wieder die verlogenen Scheusale, durch deren Verhöhnung sich keine anständige Regierung aus Verbandskreisen besetzen lassen kann. Sie haben nämlich in Rußland bei den Friedensverhandlungen mit den Polen u. a. die Bedingung gestellt, daß Polen ein Heer von 200 000 Arbeitern aufzustellen habe, wodurch natürlich in Polen der Bolschewismus angelegt hätte, denn das

„bürgerliche“ Heer in Polen mit 50 bis 60 000 Mann hätte dem Arbeiterheer nicht die Woge halten können. Das aber, sagte Lloyd George, habe Kamenev — der, nebenbei bemerkt, eigentlich Rosenfeld heißt — ihm gegenüber verschwiegen. Ob Lloyd George wirklich geglaubt hat, die Bolschewisten würden ihren Sieg über die Polen nicht auch im Sinne ihrer revolutionären Natur anerkennen? Es ist unmöglich, das anzunehmen. Aber was ihm nebensächlich erschien, solange die Russen siegreich waren, das hielt er für ein Verbrechen, als sie geschlagen waren. In einem „Communique“, einer amtlichen Mitteilung, wurde der ganzen Welt zur Kenntnis gebracht, Lloyd George und Giolitti haben in Luzern „in völliger Uebereinstimmung“ beschloßen, daß von einer Anerkennung der Sowjetregierung keine Rede mehr sein könne, obgleich Italien die Anerkennung bereits vollzogen hat. Man behalte sich weitere Schritte gegenüber Rußland vor, wenn Moskau nicht bis zum 27. August eine befriedigende Erklärung abgegeben habe. An Millerand wurde zum Zeichen der „völligen Uebereinstimmung“ ein herzliches Begrüßungstelegramm abgesandt. Der Gewaltreich der Anerkennung der Regierung Wrangels durch Frankreich, der in England so verstimmt hatte, ist also — wenigstens von Lloyd George — nicht nur verziehen und vergessen, sondern die französische Politik gegen Rußland ist geradezu als die maßgebende anerkannt. Wie Italien sich zu dem Unfall seines Ministerpräsidenten stellt, bleibt abzuwarten, vorausgesetzt, daß Giolitti wirklich umgefallen ist und daß die „völlige Uebereinstimmung“ nicht wieder, wie in Boulogne und Hythe, ein bloßer Bluff ist. In England wird Lloyd George immerhin Schwierigkeiten finden. Der „Aktionsausschuß“ der englischen Gewerkschaften hat bereits an Lloyd George die Erklärung gerichtet, daß sein Luzerner „Communique“ als eine Herausforderung betrachtet werde, auf die die englische Arbeiterschaft die Antwort nicht schuldig bleiben werde: kriegerische Unternehmungen gegen Rußland werden sie zu verhindern suchen. Die Arbeiter sind ohnedies aus anderen Gründen schon freibereit.

In eine fatale Lage kam der englische Kommissar Tower, der im Namen des Völkerbunds den Freistaat Danzig verwaltet und der vor kurzem wohl ganz im Sinne der damaligen Meinung Lloyd Georges und jedenfalls im Einverständnis mit dem englischen Kabinett die Durchfuhr von Waffen durch Danziger Gebiet nach Polen verboten hatte. Nach dem Luzerner Communique konnten es die Franzosen unternehmen, einige große Kriegsschiffe nach Danzig zu schicken, um, wie der Pariser „Matin“ erklärte, die Durchfuhr zu erzwingen und den Herrn Tower an seine „Pflicht“ zu erinnern. Es kommt nun darauf an, ob die englische Regierung als solche den Unfall Lloyd Georges mitmacht. Tower selbst scheint sich schon gefügt zu haben. Der Sowjetgeneralissimus Trotski spricht von Krieg gegen England und Frankreich; er nimmt den Mund gern ein bißchen voll. Aber jetzt ist an einen Krieg wohl nicht zu denken, da der russische Winter herannahet. Allerdings könnten die Russen versucht sein, unten in Persien und Mesopotamien vorzugehen. — Und das Ende vom Lied: Deutschland soll auf der Hut sein, daß es nicht wieder der Prügelknabe werde. Es soll nicht auf Mühe vertrauen. Denn eher ist ein Millerand zu erreichen, als ein Lloyd George beständig zu machen.

Neues vom Tage.

Neuordnung des Polizeiwesens.

Berlin, 27. Aug. Die Neuordnung des Polizeiwesens ist in Angriff genommen. Vor allem soll die Ausbildung der Polizeigewalt durch die Behörden im Hinblick auf die noch herrschende Zersplitterung und auf die Schaffung der Ordnungspolizei, der Sicherheitspolizei und Gendarmerie vereinheitlicht werden, wobei den Behörden der Länder und Provinzen eine größere Selbständigkeit zugebracht ist. Zu der Bearbeitung des Plans werden Fachmänner und Vertreter aller beteiligten Organisationen beigezogen.

Der Aufstand in Polen.

Lpzett, 27. Aug. Polnische Haller-Soldaten in Zivil trafen gestern hier ein. Zwischen ihnen und deutschen Flüchtlingen kam es zu einer Schlägerei, wobei das französische Militär für die Polen Partei ergriß. Als

die Sicherheitswehr den Polenführer verhaften wollte, wurde er durch den französischen Offizier befreit und zum Bahnhof gebracht. Die Menge stürmte aber den Bahnhof. Der Offizier wurde durch mehrere französische Soldaten in seine Wohnung verbracht, der polnische Anführer aber auf die französische Hauptwache transportiert.

Die polnische Aufstandsbewegung hat nun auch auf die Kreise Oppeln und Groß-Strehly übergriffen, wo die Polen mehrere Ortschaften besetzt haben. In den Kämpfen mit der Sicherheitspolizei wurden viele Polen gefangen, bei denen Dum-Dum-Geschosse gefunden wurden. Die Polen streifen weiter und hindern die Deutschen an der Arbeit. Durch den Streit soll Deutschland in seiner Kohlenlieferung an Frankreich in Verlegenheit gebracht werden.)

In Thorn werden die Deutschen zwischen 15 und 20 Jahren gezwungen, ins polnische Heer einzutreten oder die deutsche Staatszugehörigkeit zu erklären, so daß sie also Fremde sind. Wer sich für letzteres entscheidet, wird aus gräulichster Mißhandlung, Verhaftungen und Erschießungen Deutscher sind an der Tagesordnung. Die verhafteten Deutschen erfahren die empörendste Behandlung.

Unbesonnenheiten.

Breslau, 27. Aug. In Breslau fand gestern am dem Schloßplatz eine Kundgebung statt, in der einige deutsche Flüchtlinge aus Oberschlesien sprachen. Aus Oppeln war die Nachricht eingelaufen, daß Soldaten der polnischen Legion Haller in Zivil gegen die Deutschen kämpften. Der Versammlung bemächtigte sich eine große Erregung. Da erlöste aus der Menge der Ruf, wie man vermutet von einem polnischen Spigel: Wo ist das polnische Konsulat? Ein Trupp junger Leute zog darauf zum Konsulat. Die zum Schutz aufgestellte Sicherheitspolizei war zu schwach, um die Leute zurückzudrängen; diese stürmten das Konsulat und zerstörten die Einrichtung. Im Hotel „Fürstentum“, wo die Verbandskommission ihren Sitz hat, suchten erregte Leute ebenfalls einzudringen, die Polizei trat ihnen aber energisch entgegen. Dagegen gelang es ihnen, das französische Konsulat zu erreichen. Auch hier wurden die Einrichtungen zerstört und die Akten auf die Straße geworfen. Als die Sicherheitspolizei Verstärkungen erhielt, wurden die Demonstranten rasch vertrieben. Abends wiederholten sich die Ausschreitungen, die hauptsächlich gegen die Juden und besonders gegen die aus dem Osten zugewanderten Juden sich richteten. Das Warenhaus De Jabel wurde geplündert.

Berlin, 27. Aug. Bei der Firma Julius Piniß in Fürstentum zerstörten gestern Arbeiter Flugzeuge usw., die zur Abfertigung nach Maßgabe des Friedensvertrags bereit standen.

Krieg im Osten.

Königsberg, 27. Aug. In den nächsten Tagen wird mit einem neuen Gegenangriff der Russen gerechnet werden müssen. Die russischen Heere sollen trotz der großen Verluste noch wohl kampffähig sein. Gegen Brest-Litowsk sind beträchtliche Verstärkungen im Anmarsch.

Nach der Moskauer „Pravda“ hat der Rat der Sowjets mit Mehrheit dem Antrag zugestimmt, das völkerrechtswidrige Verhalten Frankreichs mit der Kriegserklärung zu beantworten und den Kampf bis zum äußersten fortzusetzen. Die Räteregierung hält an ihrem Standpunkt fest, daß in die Friedensverhandlungen mit Polen sich keine andere Macht einzumischen habe.

Paris, 27. Aug. Der „Temps“ berichtet, von Frankreich seien an Polen schon über 400 Geschütze schweren Kalibers geliefert worden. — Nach dem „Matin“ sind Truppen des Generals Wrangel in die Vorstädte von Odessa eingebrungen.

Paris, 27. Aug. Sabas meldet aus Konstantinopel, daß General Wrangel Staniza-Rajskaja nördlich von Belaterinodar, Staniza-Brulistikala und die Eisenbahnstation Timofeasana nach längigen harten Kämpfen genommen habe.

Berlin, 27. Aug. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Moskau, zwischen den Franzosen und Polen sei eine Umtauschung getroffen worden, wonach die Polen unbrauchbare Gewehre bei den Franzosen umtauschen dürfen.

Washington, 27. Aug. Die Vereinigten Staaten haben halbamtlich von den Polen die Versicherung erhalten, daß die polnischen Truppen die im Vertrag von Versailles festgesetzte Grenze nicht überschreiten werden.

Danzig, 27. Aug. In der gestrigen Sitzung des Staatsrats erklärte der Oberkommissar des Verbands Tower, die verbündeten Mächte seien entschlossen, die Bestimmungen des Friedensvertrags durchzuführen. Das Verlangen der Verfassunggebenden Versammlung, Danzig für neutral zu erklären, habe bei den Verbündeten Erlauben hervorgeworfen. Danzig sei noch kein Freistaat und habe kein Recht, über Neutralität zu sprechen. Wenn jetzt die Besetzung verstärkt werde, habe es die Stadt sich selbst zuzuschreiben, sie habe auch sämtliche Kosten zu bezahlen. Der Hafenarbeiterstreik gegen die Entladung der Munitionsschiffe müsse aufhören. Oberbürgermeister Sahm erwiderte, die Stadt habe nur bei dem Oberkommissar den Antrag gestellt, Danzig für neutral zu erklären. Niemand könne die Arbeiter zwingen, gegen ihren Willen eine Arbeit zu verrichten. Der Staatsanwalt werde alles tun, um das Eigentum eines fremden Staats mit den zur Verfügung stehenden Polizeikräften zu schützen.

Der römischen „Idea Nazionale“ wird aus Paris gemeldet, dem künftigen Freistaat Danzig werde ein Bündnis mit Polen auferlegt, dertart, daß er eine Zoll- und Verkehrsgemeinschaft eingehen habe. Der Oberkommissar Tower werde dem unmittelbaren Befehl Millerands, der Vorsitzender des Vorkomitees (Friedenskonferenz) ist, unterstellt. Einige weitere englische Kriegsschiffe sollen nach Danzig gesandt werden.

Berlin, 27. Aug. Die Ueberwachungskommission hat von Paris den Auftrag erhalten, die Internierung der auf deutsches Gebiet übergetretenen Russen zu überwachen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Berlin, 26. Aug. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus München halten die Franzosen in der Westpfalz Herbstmanöver ab. In Dorf und Stadt sind Einquartierungen an der Tagesordnung.

Berlin, 27. Aug. Nach der „Germania“ wird in einzelnen Kreisen der Gedanke einer neuen Christlich-demokratischen Volkspartei lebhaft erörtert, als deren Grundlage die christlichen Gewerkschaften zu gelten hätten.

Budapest, 27. Aug. Die ungarische Regierungskommission für Westungarn, das im Frieden von St. Germain Oesterreich zugesprochen worden ist, ist aufgehoben. Damit ist der erste Schritt zur Abtretung des Gebiets an Oesterreich getan.

Weygands Lohn.

Paris, 27. Aug. Nach dem „Gaulois“ hat die französische Regierung vorgeschlagen, den General Weygand zur Belohnung für seine Dienste, die er Polen und und der ganzen Entente geleistet habe, zum Ritter des Großkreuzes der Ehrenlegion zu ernennen. Weygand wird dann der jüngste Ritter des Ordens der französischen Ehrenlegion sein.

Breslau, 27. Aug. Von den deutschen Zeitungen in Oberschlesien sind bis jetzt 5 verboten. Die polnische Presse erscheint unbehindert weiter.

Danzig, 27. Aug. Ein Weichwader von 4 kleinen englischen Kreuzern ist in Begleitung von einigen Dampfschiffen in die Danziger Bucht eingelaufen. Einer der Kreuzer führt die britische Admiralflagge. Im Hafen liegen zwei weitere englische Kriegsschiffe, sowie zwei englische Panzerkreuzer.

Der „Times“-Korrespondent berichtet, daß die Entladung der Munition, die durch französische Matrosen vorgenommen wird, sich bisher ohne Zwischenfall vollzieht.

Neuer Reiseverkehr nach Amerika.

Hamburg, 27. Aug. Nach den kürzlich in Amerika mit der Hamburg-Amerika-Linie (Hapag) getroffenen Vereinbarungen wird anfangs Januar der frühere deutsche Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ (8899 Bruttoregistertonnen), der außer der Frachtbeförderung auch ungefähr 1500 Zwischendeckpassagiere aufzunehmen bestimmt ist, einen neuen Dienst zwischen Hamburg und New-York eröffnen. Im Februar und März folgen zwei

weitere 8000 Tonnen-Dampfer, die für etwa die gleiche Zahl Zwischendeck eingerichtet sind. Damit ist wieder der Anfang gemacht, daß mittel- und osteuropäische Auswanderer den von früher gewohnten Weg über Hamburg nehmen können.

Bergarbeiterstreik in England.

London, 27. Aug. Die Abstimmung der englischen Bergarbeiter ergab eine große Mehrheit für den Streik.

Berlin, 27. Aug. Der Stellvertreter des Reichsministers des Auswärtigen, Gesandter v. Rosenberg, hat sich heute zum französischen Botschafter und zum polnischen Geschäftsträger beggeben und ihnen das Verhalten der deutschen Regierung über die Vorfälle in Breslau ausgesprochen.

Der auswärtige Ausschluß des Reichstags ist auf Mittwoch, den 1. September, nachmittags 5 Uhr einberufen.

Breslau, 27. Aug. Die Bergarbeiter des Waldenburger Gubenbezirks wollen monatlich eine Uebersicht einführen, deren Ertrag (3 Millionen) den Waldheimstätten zugute kommen soll.

Fernale, 27. Aug. Der italienische Kommandant und Führer der zionistischen Bewegung Levi Bianchini ist von Arabern ermordet worden. Er hatte von der italienischen Regierung einen wichtigen Handelsauftrag erhalten.

Teheran, 27. Aug. Seit 24. August ist bei Orzeli am Kaspischen Meer ein Kampf der russischen Kosaken im Gange.

Die Steuerabzug-Bewegung.

Stuttgart, 27. Aug. In Eßlingen setzte gestern nachmittag der Generalstreik ein. Der elektrische Strom für Licht und Kraft wurde von den Streikenden abgestellt und damit hörte die Tätigkeit in den Betrieben auf. Den Arbeitern der Maschinenfabrik Eßlingen haben sich auch diejenigen der Filiale Elektron in Cannstatt angeschlossen. Auch dieser Betrieb ist stillgelegt. Die Betriebsleitung betrachtet die Arbeiter als ausgetreten und wird ihnen den fälligen Lohn abzüglich des Steuerbetrags durch die Post zustellen.

Auf einem Feuergeheimnis der Druckerei der „Eßlinger Zeitung“ wurde von Unbekannten eine Sprengkapsel zur Explosion gebracht. Der Fensterladen und die Scherben wurden zerstört. Die Straßenbahn mußte den Betrieb einstellen.

Die Vollversammlung der Betriebsräte Groß-Stuttgarts beschloß heute nachmittag mit etwa 1450 gegen 50 Stimmen den verschärften Generalstreik, der am Samstag beginnen soll. Das Betriebspersonal nimmt an dem Streik nicht teil.

Die Fraktion der Unabhängigen soz. Partei verlangt in einem Schreiben an den Präsidenten die sofortige Einberufung des württ. Landtags.

In den übrigen Industrieorten des Landes ist jetzt alles ruhig.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Aug. (Sport-ärztliche Sprechstunde.) Eine Anregung des Stadtverbandes für Vesübungen folgend wird im städt. Katharinenhospital künftig am ersten Dienstag jeden Monats eine sport-ärztliche Sprechstunde abgehalten, in der Mitglieder heiliger Turn- und Sportvereine, sporttreibenden Schülern heiliger Schulen, sowie deren Eltern ärztlicher Rat in Bezug auf die Ausübung irgend einer Vesübungsart erteilt wird. Zum Leiter der neuen Einrichtung ist Dr. med. Ulrich bestellt. Die zu Untersuchenden haben die Mitgliedskarte ihres Turn- oder Sportvereins, bzw. einen von ihrem Lehrer oder den Eltern ausgestellten Ausweis mitzubringen.

Ulberg, 27. Aug. (Scharlach.) Mit Rücksicht auf die noch immer unter den Kindern herrschende Scharlachkrankheit bleibt die hiesige Schule auf höhere Anordnung bis auf weiteres noch geschlossen.

Befigheim, 27. Aug. (Obstversteigerung.) Bei den Versteigerungen des Obstes in den verschiedenen Ge-

Wessen Bild trägst du im Herzen?

Roman von Erich Ebenst ein.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Theresie trat ein und meldete, daß der Förster wegen den Ritten aus Hirschenau anfragen lasse. Ihre Hoheit habe befohlen, daß sie heute ausgepakt werden sollten, und er sei nun so weit. Ob Ihre Hoheit nicht Lust hätten, zu bestimmen, wohin alles gebracht werden sollte, damit die Halle nicht länger mit den Sachen verstaubt bleibe?

Magelone hatte eigentlich keine Lust. Erinnerungen an Hirschenau taten ihr heute besonders weh.

Aber einmal mußte es schließlich sein, und gerade jetzt war die andere fort . . .

Sie begab sich also nach der Halle hinunter. Dort hatte der Förster mit seinen Gehilfen inzwischen alles ausgepakt und sorglich auf Tischen und in einer freien Ecke aufgestellt. Von dem schönen alten Hausat Hirschenaus hatte man der gegenwärtigen Transportschwierigkeiten wegen nur wenig fortlassen können. Aber was an seltenen Jagdtrophäen und Kunstgegenständen von Wert war, schien doch vollständig vorhanden.

Magelone bestimmte ziemlich hastig, wohin alles gebracht werden sollte, was nicht in der Halle selbst verbleiben konnte, und wollte sich dann wieder entfernen, um einer möglichen Begegnung mit Lore auszuweichen, denn es ging bereits auf Mittag. Da sagte der Förster, auf ein abseits stehendes Tischchen weisend: „Hier sind noch einige Gebrauchsgegenstände aus Sr. Hoheit Zimmer, die wahrscheinlich bei der Abreise vergessen wurden, wie der Handverwalter auf der beigelegten Liste vermerkt. Was soll damit geschehen?“

Magelones Blick glitt darüber hin. Sie erkannte jeden Gegenstand wieder: den Urflügel mit dem Entenkopf, des-

sen Augen funkelnde Brillanten bildeten, ein Andenken an die verstorbene Herzogin; ein silbernes Rauchnecessaire, das er an Reisen mit sich führte; das Buch, das stets auf seinem Nachtschischen gelegen und in dem sich noch das Besetzungsbesand; verwahrte . . .

Sie wurde plötzlich blaß, während sich ein unruhiger Gedanke durch ihren Kopf juckte. Er hatte damals geschrieben, als sie bei ihm eintrat . . .

Und dann waren sie so Anall und Fall abgereist, daß er die sonst immer sorglich verschlossene Mappe, in der er, wie Magelone wußte, auch Briefe verwahrte, mitzunehmen vergaß. Auch Knauer schien das Ding übersehen zu haben.

„Schaffen Sie alles in mein eigenes Zimmer. Ich werde später weiter darüber verfügen“, sagte sie unsicher, während tiefe Röde ihr Gesicht überzog.

Es war unrecht, häßlich . . . sie wußte es. Wenn sie auch die Türen versperrt hatte und es niemand sah — sie selbst kam sich doch wie eine gemeine Diebin vor, als sie nun mit zitternden Händen am Schloß der Mappe herumfingerte.

Oder war es nur ihr gutes Recht? Wenn die Lampelius ihm in jenen Tagen, da sie auf Hirschenau weilten, geschrieben hatte, war sehr gegen eins zu weiten, daß sich der Brief noch hier in der Mappe befand, denn Egon hatte nicht mehr Zeit gehabt, ihn zu entfernen.

Und wenn er an sie geschrieben hatte — sie erinnerte sich und sah nun so deutlich, daß sie ihn an jenem letzten Abend durch ihr Eintreten beim Briefschreiben unterbrochen hatte! Er hatte freilich gesagt, der Brief gelte einem Freunde.

Aber . . .

Ah — das Schloß sprang auf, die Mappe war offen! Vierzig durchwühlten Magelones Finger den Inhalt.

Kein — von der Lampelius nichts! Ein paar Geschäftsbriefe — ein Billett vom Herzog — ein Verzeichnis der Jagd-

beute, die er in jenen Tagen gemacht — und hier ein angefangener Brief . . . Ah, Egon hatte nicht gelogen! Der Brief war nicht an die Lampelius, sondern an Baron Rosenfeld gerichtet. Magelone las:

Vieber Papa Rosenfeld!

Täglich schon wollte ich mein Versprechen einlösen und Dir schreiben, wie alles geworden — und täglich schob ich es auf! Denn was schreiben? Es ist alles gekommen, wie ich vorausah! Wir sitzen hier in der Verbannung und quälen uns beide heimlich ab . . . sie, weil ich natürlich nicht der gärtliche Chemann bin, den sie in mir erhoffte, ich — ach, wozu es Dir erst auseinanderzusetzen, da Du es ja ohnehin wissen mußt?!!

Sie ist schön, lieb und gut. Sie hat alle Tugenden der Welt. Es ist etwas Reines, Rührendes in ihrem Wesen, das mich manchmal sogar unwillkürlich zu ihr hinzieht — und doch ist ihre Nähe mir Qual, und doch werde ich sie nie lieben! Denn das Bild der anderen — verdamme mich deshalb, wie Du willst — thront in meinem Herzen und wird mich ewig erfüllen!

Du wollest mir nicht glauben, damals, als ich Dir mein verzweifeltes Herz auslittete, Dir allein, dem einzigen Freund, den ich habe! Du sagtest, die andere habe mich verzaubert, vergiftet durch ihre Rüste, die nur kluge Berechnung sei. Und alles werde gut werden wenn ich ihrem Einfluß erst entrückt fern von ihr, allein mit Magelone sei.

Aber nichts ist gut geworden! Meine Sehnsucht wächst nur von Stunde zu Stunde, und die schüchternen Versuche des Kindes, das man mir zur Frau gegeben hat, durch Alltäglichkeiten die grenzenlose Langeweile dieser Tage zu bekämpfen, bringen sie mir nur quälender zum Bewußtsein.

Ich weiß nicht mehr, was tun! Wo aus und ein mit diesen vier langen Wochen, die wir hier noch verbringen sollen! Magelone tut mir manchmal so entsetzlich leid! Ich möchte



meinden des Bezirks wurden 15—30 Märf für den Zentner erkauft.

Winnenden, 27. Aug. (Ernung.) Der hier anlässige Kunstmalers Ernst Graefler wurde anlässlich seiner diesjährigen Ausstellung in Dresden von der dortigen Kunstgenossenschaft ehrenhalber zum auswärtigen Mitglied ernannt.

Sindelfingen, 27. Aug. (Politische Arbeiter-räte.) Im Sindelfinger Betrieb der Daimlerwerke wurden politische Arbeiterwahlen gewählt. Von den abgegebenen 994 Stimmen entfielen 341 auf die Unabhängigen und 558 auf die Kommunisten. Jene erhalten 3, diese 4 Sitze, 25 Stimmen waren ungültig.

Weil im Schönbuch, 27. Aug. (Die Seuche.) Die Maul- und Klauenseuche, der hier etwa 130 Stück Vieh zum Opfer gefallen sind, ist nunmehr erloschen. Der Schaden, den die hiesigen Viehbauer erlitten, beträgt etwa 1 Million Mk.

Lufman, 27. Aug. (Teures Obst.) Die Genossenschaftsbrauerei verkaufte ihren Obstertrog, der zu 100 Zentner geschätzt war, zum Preis von 6165 Mark. Somit kommt der Zentner Obst auf dem Baum auf 61,65 Mark.

Chingen, 27. Aug. (Hoher Pachterlös.) Letzten Dienstag fand am Rathaus die Neupachtung der hierigen Stiftung gehörigen Güter statt. Insgesamt wurde erkauft 20014 Mark, was gegenüber dem bisherigen Pachtertrag mit rund 2800 Mark den siebenfachen Betrag ausmacht.

Saulgau, 27. Aug. (Pferdepreise.) Dem Hohenmarkt waren 20 Stute- und Hengstfohlen zugeführt. Aufgekauft wurden vom Landoberstallmeister 6 Stück zum Preise von 3400—4000 Mark.

Stuttgart, 27. Aug. (Die Betriebsräteversammlung in der Hohlhubbahn, die den uneingeschränkten Generalstreik beschloß, stellte der Regierung folgende Bedingungen: sofortige Zurückziehung der Sicherheits-polizei aus den Betrieben, Wiedereinstellung aller entlassenen Arbeiter und Angestellten und Bezahlung des Lohnausfalls. Erst dann soll über die Frage des Steuerabzugs verhandelt werden. Die christlichen Gewerkschaften und die Verkehrsbeamten lehnen den Streik ab. Die Regierung beharrt auf dem Standpunkt, mit den Betriebsräten nur über den Steuerabzug zu verhandeln, die drei Forderungen kommen für sie nicht in Betracht. Die Führer der Bewegung sind die Kommunisten Schreiner, Hörnle, Rück und Unfried.

Ein Teil der Einwohnerwehr ist aufgerufen. Neuerdings verläutet, daß morgen auch in Ravensburg und Schramberg der Streik beschlossen werden soll. Es wird vermutet, daß die Bewegung über Württemberg hinausgreifen wird.

Heilbronn, 27. Aug. (Vorsicht mit Fremden.) Zur Fremdenlegion ist schon wieder ein noch nicht 17-jähriger Bursche von hier über Ludwigshafen abgereist, so daß die Eltern Antrag auf diplomatische Hilfe des Reichs zu seiner Freilassung stellen mußten. Die Werbetätigkeit für die Fremdenlegion nimmt immer größeren Umfang an. Man kann die jungen Leute nicht genug warnen, im Umgang mit Fremden vorsichtig zu sein.

Bermischtes.

Sitzung des Kaisers. Wie der Berliner Lokalanzeiger m. d. dt. in Amerongen als Sitzung Kaiser Wilhelm II. am 15. September ein neues Krankenhaus eröffnet, für das deutsches Personal verpflichtet ist.

Zerstörung von Auslieferungsmaterial. Ueber die Zerstörung von Heeresmaterial durch die Arbeiter der Firma Finck in Sürsternwalde (Brandenburg) wird noch gemeldet, daß es sich um 28 Torpedoboot-Apparate und 4 Wasserflugzeuge im Wert von mehreren Millionen Mark handelt, die an England, Frankreich, Amerika und Japan ausgeliefert werden sollten. Die Arbeiter wollten verhindern, daß das Material gegen Rußland verwendet werde.

Verhaftete Raubmörder. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge verhaftete die Kriminalpolizei in Selskirkirchen zwei von den Räubern, die am Mittwoch in Recklinghausen 1½ Millionen Mark Lehnzettel geraubt und dabei zwei Transport-Wäcker erschossen hatten.

Ueber die Steigerung der Ausgaben der Reichspostverwaltung hat sich Minister Diesdors folgendes bemerkt: Wir hatten an dauernden Ausgaben im Etat 1914 749,50 Mill., die sich 1920 auf 5453,4 Mill. Mark stellten. Hiervon betragen die sachlichen Ausgaben 1914 187,2 Mill., 1920 833,7 Mill. Mark. Demgegenüber beliefen sich die Personalausgaben 1914 auf 562,3 Mill., 1920 aber auf 4568,7 Mill. Mark. Die Ursache hierfür ist vor allem die große Zahl von Aushebungen im Beamtenverhältnis, die nach dem Krieg, als die Beamten zurückkehrten, zum großen Teil in den Betrieben übernahm wurden, aber infolge Einspruchs des Demobilisationsamts nicht entlassen werden konnten. Es handelt sich um etwa 35 000 bis 40 000 Hilfskräfte, die nach dem Herbst womöglich nur noch vier Tage in der Woche werden arbeiten können. Die Bezahlung dieser Hilfskräfte beträgt allein 400 bis 500 Millionen Mark jährlich. Dazu kommen die allgemeinen Mehraufwendungen infolge Inkrafttretens des Achtstundentags. Soeben habe ich wieder einen erhöhten Tarifvertrag mit den Telegraphenarbeitern abschließen müssen und jetzt verlangen auch die Beamten der Posthilfsstellen, die bisher fast nur ehrenamtlich arbeiteten, eine Gehaltserhöhung.

Mutmaßliches Wetter.

Der Lusidrud nimmt wieder zu, die Störungen ziehen ab. Am Sonntag und Montag sind kalte Nächte, tagsüber aber trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

anders zu ihr sein — sie trösten — ihr alles sagen — sie bitten, mir zu helfen. Aber — sie ist ja ein Kind! Was weiß sie von Liebe?

Alles das macht mich rasend nervös. Nicht einmal die Jagd bereitet mir Vergnügen. . . . Verzeih, daß ich Dir so schreibe. Auch das ist ja schmachhaft von mir — es überhaupt auszusprechen, so unverschämte und klar. . . . Aber ich muß! Es bringt mich sonst kein. Und dann kam mir heute eine Idee, bei deren Ausführung, so starke Anforderungen an Deine Freundschaft sie auch stellt, Du mir behilflich sein mußt, mein guter Papa Rosenknecht. Nämlich —

Hier brach der Brief ab.

(Fortsetzung folgt)

Kriegsflieh. Im Jahr 1919 sind aus der evangelischen Kirche Brandenburgs 80 262 Personen ausgetreten, davon kommen auf Berlin 41 436, auf den Bezirk Potsdam 37 914. In die ev. Kirche sind 1449 eingetreten. Der Verlust beträgt somit 78 813.

Der Doktorhut. Der christliche Gewerkschaftsführer Brauer hat mit einer Arbeit über „Das Betriebsratsgesetz und die Gewerkschaften“ an der Bonner Universität den Doktorhut erworben.

Zwangswirtschaftswahnsinn. Wie sehr das deutsche Volk durch die immer noch vorhandene Zwangswirtschaft geschädigt ist, davon wurden bei der gemeinsamen Beratung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände Bayerns über den Abbau der Preise harte Beispiele mitgeteilt: Ein Berliner „Regierungsrat“ handelte mit Einfuhrschiffen für Datteln und Feigen. Die Reichsverwertungsstelle für Fett und Öl hat Tausende von Flaschen Salatöl an die Seife- und Margarinefabrikation weitergegeben, so daß Deutschland noch lange Zeit für Seife und Margarine hohe Preise bezahlen muß. Die Stadterwaltung München erleidet durch den Einkauf von Reis empfindlichen Schaden. Ein nicht im Fischgeschäft bewandertes Aufkäufer wurde nach Norwegen geschickt und hat dort die Fische noch im Wasser aufgekauft, so daß, da der Fang außerordentlich gut war, die Fische zu weit teureren Preisen eingekauft wurden, als sie in Norwegen zum Verkauf gelangten. Ueber alle diese Fälle muß die Öffentlichkeit aufgeklärt werden; sie beweisen, daß es höchste Zeit ist, die Zwangswirtschaft an den Nagel zu hängen.

Ein letzter Blick. Im Brettachtal bei Kirchheim a. S. fanden Wanderer dieser Tage einen Steinpilz, dessen Hut einen Umfang von 79 Zentimeter hatte. Der Fuß hatte einen Umfang von 27 Zentimeter.

Schwedische Hilfe für die Gefangenen in Rußland. Die schwedische Regierung hat dem schwedischen Roten Kreuz 160 000 Kronen zur Verfügung gestellt für den Helmschifftransport der Gefangenen in Rußland. Die Summe soll hauptsächlich zum Ankauf von Kleidern und Arzneien für die durch das Lager in Narva gehenden Gefangenen verwendet werden.

Verunglückt. Von einer Gruppe deutscher Studenten und Gymnasialisten, die als Wandervogel Schweden durchwanderten, verunglückten in der Nähe von Utoe in den Schären 8 Teilnehmer dadurch, daß das Motorboot von einer Welle umgeworfen wurde. Der Leiter der Gruppe, Adolf Wehner, ertrank in Leizig und Conno Kleimann aus Bremen ertranken. Die übrigen wurden unter großer Aufopferung von schwedischen Bauern gerettet.

5½ Millionen gerettet. In Köln wurden der Kaufmann Herz, seine Geliebte und deren Bruder verhaftet, als sie eben die Reise nach Brasilien antreten wollten. Sie stehlen im Verdacht, durch Betrügereien sich 5½ Millionen Mark ergaunert zu haben.

Unterdrückung. In der Reichsbanknebenstelle in Harburg ist man um anstrengende Unterdrückungen in Höhe von einer halben Million Mark auf die Spur gekommen. Als Täter wurde der 2-jährige Hilfsbeamte Lübbig festgestellt, der sich durch große Geldeausgaben auffällig gemacht hatte. Er wurde verhaftet, als er gerade im Begriff stand, nach Dänemark zu entfliehen. Ein Teil des Gelds wurde in seinem Besitz gefunden.

Der höchste Schornstein der Welt befindet sich in den Freiberger Hüttenwerken bei Halsbrücke in Sachsen. Er hat eine Höhe von 140 Metern, erreicht also nahezu die Höhe des Ulmer Münsters (161 Meter). Die Baukosten des Schornsteins betrugen 130 000 Mark.

Deutsche Heuschrecken-Denkmalen. Es scheint uns wie ein Märchen, daß noch vor nicht gar so langer Zeit bei uns in Deutschland Heuschreckenplagen die Ernten vernichteten, und doch ist dies der Fall; es sind sogar, wie H. L. Hammerstein in der „Amphion“ mitteilt, verschiedene Denkmalen zur Erinnerung an Heuschreckenplagen geschlagen worden. Der älteste Einfall der Wanderheuschrecke in Deutschland, der geschichtlich belegt ist, geht bis ins Jahr 873 zurück. Damals verwüsteten die gefährlichen Insekten die Felder in Franken und in der Gegend von Mainz. Durch Jahrhunderte hin sind besonders zwei Landstriche von den Heuschreckenplagen geahndet worden, einmal Süddeutschland, wozu die aus Ungarn kommenden Tiere oft vordrangen, und dann Schlesien, wozu sie von Großpolen aus einströmten. Im 14., 15. und 16. Jahrhundert berichten die Chroniken des öfteren von diesem Schrecken und den sich daran anschließenden Hungersnöden. Die beiden schlimmsten Heuschreckenjahre aber waren 1693 und 1748. Im Jahre 1693 litten ganz Österreich, Böhmen, Sachsen, Thüringen, Schlesien unter der Pest; 1748 hausten die Tiere in Österreich, Tirol, Mähren, Bayern, Schlesien und drangen durch Mitteleuropa bis nach Hannover, Frankfurt a. M. und Köln vor. Die beiden Jahre wurden zu schweren Hungerjahren, da die Ernten großer Landstriche vollständig vernichtet waren. Zur Erinnerung an die Not dieser beiden Heuschreckenjahre wurden Münzen aus Kupfer und Silber geschlagen, die sich noch hier und da in den Museen erhalten haben. Auch im 19. Jahrhundert haben sich die Heuschrecken noch bemerkbar gemacht, so 1852 in Brandenburg, 1857 in Sachsen, 1859 in Hinterpommern.

Lokales.

Vom Landesarztvertrag Die Festlegungen des Landesarztvertrags über Sonntag- und Samstagnachmittag-Beratungen gelten nur dann, wenn eine regelmäßige Sprechstunde am Sonntag bzw. Samstag mittag 2 Uhr nicht stattfindet. Wenn in einem Bezirk am Sonntag immer noch regelmäßige Sprechstunden stattfinden, so kann die Beratung nicht als Sonntagsberatung angerechnet werden. Dies gilt auch von Sonntagsbesuchen, die ebenso am Wochentag eingeteilt werden könnten.

Kirchliches. Papst Pius X. hat durch Dekret vom 22. November 1913 angeordnet, daß beim Hochamt in der ganzen katholischen Kirche nur lateinische Gesänge erlaubt sein sollen. Bei stillen Messen sind Gesänge und Lieder in der Landessprache gestattet. Dieses Dekret ist jetzt auch für die Diözese Rottenburg maßgebend.

Erfaz für Seuzenschaden. Wie in der Versammlung der Württ. Ziegenzuchtvereine von dem Vorsitzenden, Oberamtsleiter Dr. Döcker, mitgeteilt wurde, sind die staatlichen Behörden bereit, den durch die Maul- und Klauenseuche geschädigten Ziegenhaltern weitgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Ueber Briefmarkenhandel von Postbeamten wird von den Markenjammern jetzt häufig geklagt, eine Erscheinung, die früher kaum einmal festgestellt wurde. Angehörige der Reichspostverwaltung bringen Marken, die wegen ihrer geringen Auslagehöhe oder sonst sehr begehrt sind, in großen Mengen an sich und verkaufen sie zum Teil mit einem erheblichen Aufschlag weiter. Eine ganze Reihe deraartiger Fälle wird bereits disziplinarisch verfolgt. Darunter befinden sich auch Beamte, die ihre amtliche Eigenschaft bei den Angeboten in den Fachzeitschriften durch Deckanschriften, Buchstaben oder Zahlen zu verheimlichen suchen. Das Reichspostministerium macht jetzt alle Beamten warnend darauf aufmerksam, daß sie sich durch deraartige Geschäfte mehrfach strafbar machen. Sie verlegen das Reichsbeamtengesetz durch einen verbotenen Gewerbebetrieb und ein unwürdiges Verhalten. Dann setzen sie sich durch die Hinterziehung der Luxussteuer der allgemeinen strafrechtlichen

Verfolgung aus. Verfehlungen werden unmissverständlich verfolgt.

Kohlenerparnis. Wie uns geschrieben wird, soll die Reichsregierung folgende Anordnung beabsichtigen: Alle Gastwirtschaften und Vergnügungsstätten müssen abends 9 Uhr geschlossen werden. Jede Schanfenster- und Luxusbeleuchtung ist verboten. In jedem benutzten Raum von Vergnügungslokalen darf nur eine Lampe brennen. Lampen von über 100 Kerzen Lichtstärke werden verboten. Von Lokalen dürfen keine Kohlen bewilligt werden. Das Heizen von Tanzsälen ist verboten.

Der Reichsverband der Gasthausangehörigen hat sich in mehreren Eingaben an den Reichsaussenminister und den Reichswirtschaftsminister gegen diese geplante Verkürzung der Polizeizeit gewandt.

Die Sitze drablieferung läßt, wie von zuständiger Seite geschrieben wird, viel zu wünschen übrig und sie bleibt hinter dem Ergebnis des Jahres 1918 um die gleiche Zeit noch erheblich zurück. Allerdings sind die Landwirte zurzeit stark in Anspruch genommen, aber sie müssen sich doch vor Augen halten, daß wir ernstlichen Gefahren in der Lebensmittelversorgung entgegengehen, wenn es nicht sehr bald gelingt, die nötige Getreidereserve im Reich zusammenzubringen. Jeder Landwirt sollte sein Aushilfses tun, um soviel als möglich abzuliefern, sonst kommen wir wieder in die gleiche schwierige Lage wie im letzten Erntejahr und werden kein besseres Brot zu essen haben.

Neuer Zugang in die Einheitsdienste. In Reichswehrministerium wird die Schaffung einer Einheitsdienste geplant, die die Reichswehrangehörigen nach ihrem Ausscheiden aus dem Heer auf ihren zukünftigen Zivilberuf vorbereiten soll. Die Lehrgänge in der Oberstufe dieser militärischen Einheitsdienste sollen 1. der Ausbildung zum Offiziersanwärter, 2. der Vorbildung für den kaufmännischen Beruf, 3. der Ausbildung zum Bürobeamten dienen. Der Gewerkschaftsverband der Angestellten, Berlin (G.D.A.) hat in einer Zeitschrift das Reichswehrministerium darauf aufmerksam gemacht, daß eine Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf und die Ausbildung zum Bürobeamten angeht, des schon jetzt Jahren herrschenden Arbeitsangebots von Arbeitskräften nicht für empfehlenswert gehalten werden kann. Die Landflucht und das Bestreben, die mit körperlicher Arbeit verbundenen Berufe zu meiden, haben wesentlich zur Ueberfüllung der kaufmännischen Berufe beigetragen. Diese stärkere Ueberfüllung bringe es aber mit sich, daß an die Leistungsfähigkeit, die praktischen Anforderungen und das Können und Wissen größere Anforderungen gestellt werden, die nur selten von den durch die Vorbildungskurse der militärischen Einheitsdienste gegangenen ehemaligen Reichswehrangehörigen erfüllt werden könnten. Es bestehe daher die Gefahr, daß die Zahl der leistungsschwachen Stellenlosen in den kaufmännischen Berufen noch vergrößert werde.

Friedensarbeit der Quäker. Von Leuten, die ihre Friedensgesinnung mit der Tat beweisen haben, hören wir gerne auch Worte des Friedens. Von den Quäkern einberufen, tagte vom 20.—28. Juli in Bilt-hoven in Holland eine Konferenz von mehr als 60 Vertretern aus 18 Ländern Europas, Amerikas, Afrikas, Asiens und Australiens mit dem Ziel, die Völker der Erde im Geist Christi einander näher zu bringen. Auch Deutschland war vertreten durch Angehörige der freidenklichen Jugendbewegung, Frankreich durch Abgeordnete der religiösen Sozialisten. Man einigte sich nach gründlicher Aussprache auf eine von schwedischer Seite vorgeschlagene Erklärung, die an Stelle der jetzigen Wirtschaftsordnung eine neue fordert, bei der „alle produktiven Kräfte in den Dienst der wirklichen Lebensbedürfnisse der gesamten Menschheit“ gestellt werden, eine „Revolution der Liebe und Gerechtigkeit“, durchgeführt „mit den Waffen der Liebe und Gerechtigkeit“, eine „Revolution des Geistes Christi gegen den Geist des Mammons“.

Was heute Flaschen kosten. Nach der Fachzeitschrift „Der Mineralwasserfabrikant“ kosten jetzt Selters- und Limonadenflaschen ab Fabrik 3,40—3,60 Mk. Unter Berücksichtigung von Fracht, Anfuhr, Bruch u. h. kostet jede Flasche 4 Mk., die für nicht zurückgegebene Flaschen angerechnet werden müssen.

Der Zuckerverpreis fällt? Die Zuckerrubenernte wird in allen in Betracht kommenden Ländern erheblich größer sein als fern. Manche Leute glauben, daß dann auch der Zucker billiger werden müsse.

Nichtpreise für Kuh- und Zuchtvieh. Durch eine Verfügung der Fleischverwertungsstelle für Württemberg und Hohenzollern werden für Kuh- und Zuchtvieh folgende Nichtpreise festgesetzt und zwar je für 50 kg Lebendgewicht: 1. für alles mehr als 3 Monate alte Kuh- und Zuchtrindvieh 380 Mk., 2. für Kälber bis zu 3 Monaten 350 Mk., 3. für Schafe 380 Mk. Außerdem ist ein Stückzuschlag für Zuchtschaf, hochtrachtige Kühe, Kälbinnen und Kühe mit mindestens 8 Liter täglichem Milchertag zur Zeit der Veräußerung und von 200 Mk. für gewöhnliche Zugschaf und Zugschafe zulässig.

Turnsport. Morgen nachmittag veranstaltet der Turnverein Wildbad sein Abturnen mit dem ein Preis- und Schauturnen verbunden ist. Freunde des edlen Turnsports sind freundlichst dazu eingeladen. (Siehe Inserat.)

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 29. Aug., 13. Sonntag. 9½ Uhr Predigt, Stadtpfarrer Zink aus Stuttgart. 1 Uhr Christenlehre: Stadtpfarrer Dieterle. 8 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 29. August. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt. 7½ Uhr Christenlehre und Andacht. An den Wochentagen 7 Uhr heilige Messe. Dienstag, 31. Aug. von 7—12 Uhr ewige Anbetung. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag früh von 6 Uhr an. Kommunion: Sonntag 6½ Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Wertags bei der hl. Messe.

